

MIT ALLEN

SINNEN.

AUF DEN SPUREN DER WIRTSCHAFT
IN DER REGION BASEL



EXPERIMENT

ABC DER WIRTSCHAFT

WETTBEWERB

 **handelskammer** beider basel



Entdecken Sie den Weg
des medizinischen Fortschritts
und besuchen Sie
«Wonders of Medicine».



**Novartis
Pavillon**



**SINN
+ GEWINN**

Ihr Beruf soll etwas bewegen.
Prägen Sie mit 15.000 anderen die Industrie von morgen.



Können wir Sie für uns gewinnen?
www.endress.com/karriere

Endress+Hauser 
People for Process Automation

GRÜEZI

Liebe Erwachsene, liebe Kinder

Wirtschaft ist langweilig? Ganz im Gegenteil. Denn sie umfasst mehr als Bilanzen und Bruttoinlandprodukt. Und es greift zu kurz, sie auf Klein-, Mittel- und Grossunternehmen zu reduzieren. Im Kern lebt unsere Wirtschaft von spannenden Menschen wie Ihnen, die Lösungen für die vielschichtigen menschlichen Bedürfnisse suchen. So schaffen wir Werte für unsere Gesellschaft.

Was braucht es, damit unsere Wirtschaft nachhaltig erfolgreich ist? Ein gutes Bildungssystem und attraktive Rahmenbedingungen sind wichtig. Es gibt aber auch einen Erfolgsfaktor, den wir oft unterschätzen: eine Kultur des Dialogs, die auf gegenseitiger Wertschätzung beruht. Wir brauchen ein vertrauensbasiertes Miteinander von Unternehmen, Mitarbeitenden, Partnern, Politik und Interessengruppen. Schliesslich sehnen wir uns alle nach demselben – nach Wohlstand und Sicherheit.

Wir zeigen Ihnen hier faszinierende Facetten unseres dynamischen Wirtschaftsraums. Einblick ins Unternehmertum unserer Region bietet Ihnen ausserdem  unser Podcast «Wirtschaft on Air». Wenn wir unseren Lebens- und Arbeitsraum gemeinsam gestalten, erreichen wir mehr – ganz nach unserem Motto: «Wirtschaft in bester Gesellschaft».



Foto: iStock



Martin Dätwyler

Direktor Handelskammer beider Basel

Herausgeberin Handelskammer beider Basel
Konzept/Gestaltung/Redaktion Basel West Unternehmenskommunikation AG

printed in
switzerland

BASEL MACHT ERFINDERISCH

Ist Daniel Düsentrieb ein Basler? Viele Erfindungen sind für uns so alltäglich geworden, dass wir sie gedankenlos nutzen und geniessen. Fast schade, denn ihre Spur beginnt oft in der Region Basel.



AUF INS BILDSCHIRM- ZEITALTER!

Egal, ob auf der Smartwatch, dem Handy, dem Laptop oder auf dem TV-Gerät - LCD-Bildschirme ziehen Blicke beinahe magisch an. Das Kürzel steht für Liquid Crystal Display. Weniger bekannt ist, dass die fast ausschliesslich in Asien hergestellten Flüssigkristallanzeigen ein Stück Basler Industriegeschichte reflektieren. Erfunden hat sie nämlich der Physiker Martin Schadt, auch «Vater des Pixels» genannt. 1970 meldete er das Patent für Flüssigkristalle für seinen Arbeitgeber F. Hoffmann-La Roche, kurz Roche, an. Für die Produktion spannte Roche anfänglich mit der BBC, heute ABB, zusammen. Aus der Abteilung ist 1994 die Rolic (Roche Liquid Crystal) entstanden.

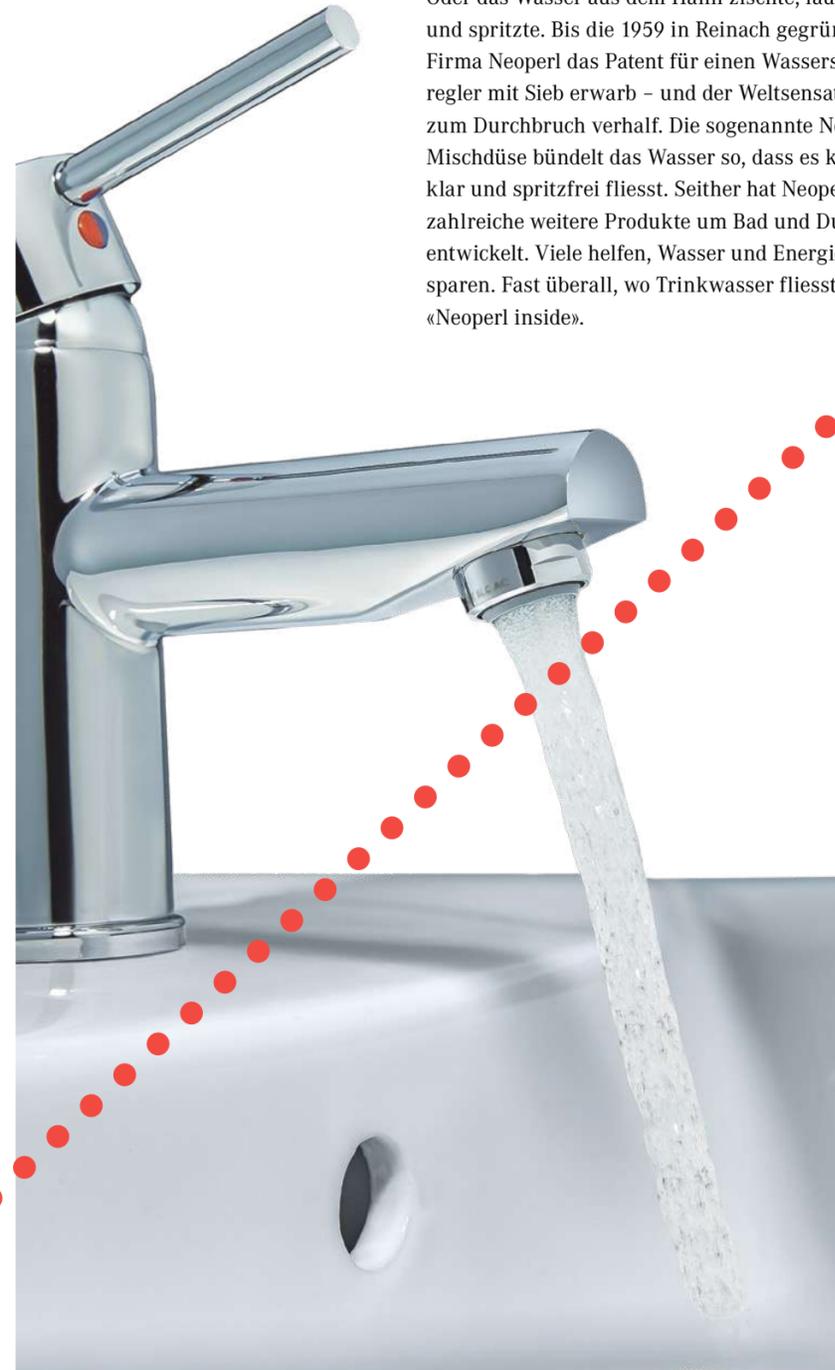
FÜR GRÜNE WUNDER

Sattgrün und dicht soll er sein, der Rasen auf Fussballfeldern und Golfplätzen. Ganze 23 Jahre lang hat sich der Agronom Eric Hardman beispielsweise darum gekümmert, dass das Grün der Sportanlagen der Stadt Basel immer picobello war. Dazu liess er sich immer wieder Neues einfallen, beispielsweise den Airtter. Die Maschine gibt es mittlerweile in verschiedenen Varianten. Sie presst schonend Luft in den Boden. Damit regeneriert der Rasen schnell und biologisch. Der Airtter läuft auf dem FCB-Rasen - aber auch schon in den USA, England und Deutschland.



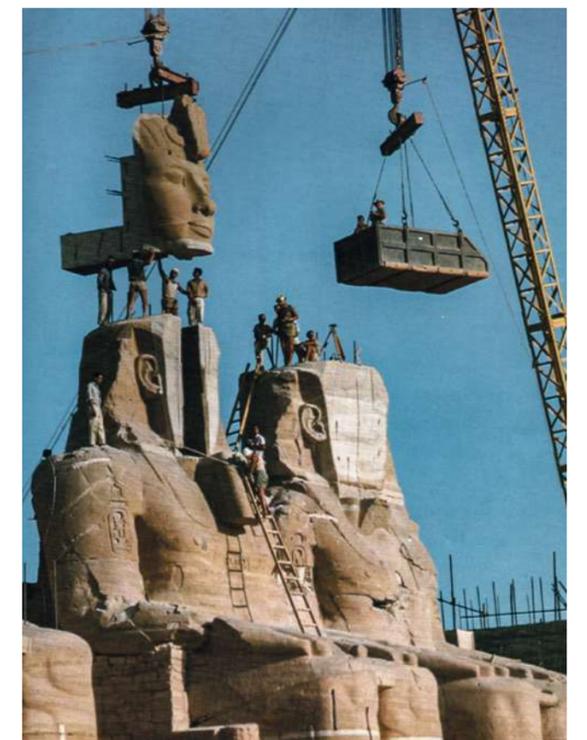
SCHLUSS MIT PLITSCHPLATSCH

Entweder plätscherte und tröpfelte es vor sich hin. Oder das Wasser aus dem Hahn zischte, fauchte und spritzte. Bis die 1959 in Reinach gegründete Firma Neoperl das Patent für einen Wasserstrahlregler mit Sieb erwarb - und der Weltsensation zum Durchbruch verhalf. Die sogenannte Neoperl-Mischdüse bündelt das Wasser so, dass es kristallklar und spritzfrei fliesst. Seither hat Neoperl zahlreiche weitere Produkte um Bad und Dusche entwickelt. Viele helfen, Wasser und Energie zu sparen. Fast überall, wo Trinkwasser fliesst, gilt «Neoperl inside».



ES PRÜFE, WAS SICH KLEBE

Araldit klebt «alles mit allem und ein für alle Mal», hiess es früher in der Werbung. Und das stimmt bis heute. Als dem Abu-Simbel-Tempel beim Bau des Assuan-Staudamms die Überflutung drohte, zerlegte man ihn in Einzelteile und klebte ihn weiter südlich mit dem Klebstoff wieder zusammen. Auch bei der ersten bemannten Apollo-Kapsel sorgte Araldit für hitzeresistente Stabilität. Wer hat das Mittel erfunden? Der Genfer Chemiker Pierre Castan entwickelte Kunstharze und meldete sie zum Patent an. Und siehe da, die Harze eigneten sich als Lack und Klebstoff. Bald übernahm Ciba-Geigy die Patente und entwickelte 1946 den Metallkleber Araldit. Heute gehört die Marke zu Huntsman.



HOCH HINAUS

Holz ist hip. Das Baumaterial hat sich längst vom Chaletstil emanzipiert und erobert die Städte. Die Häring AG zeigt in der Basler City: Innovativer Holzbau kennt kaum Grenzen.



Elemente aus dem Werk

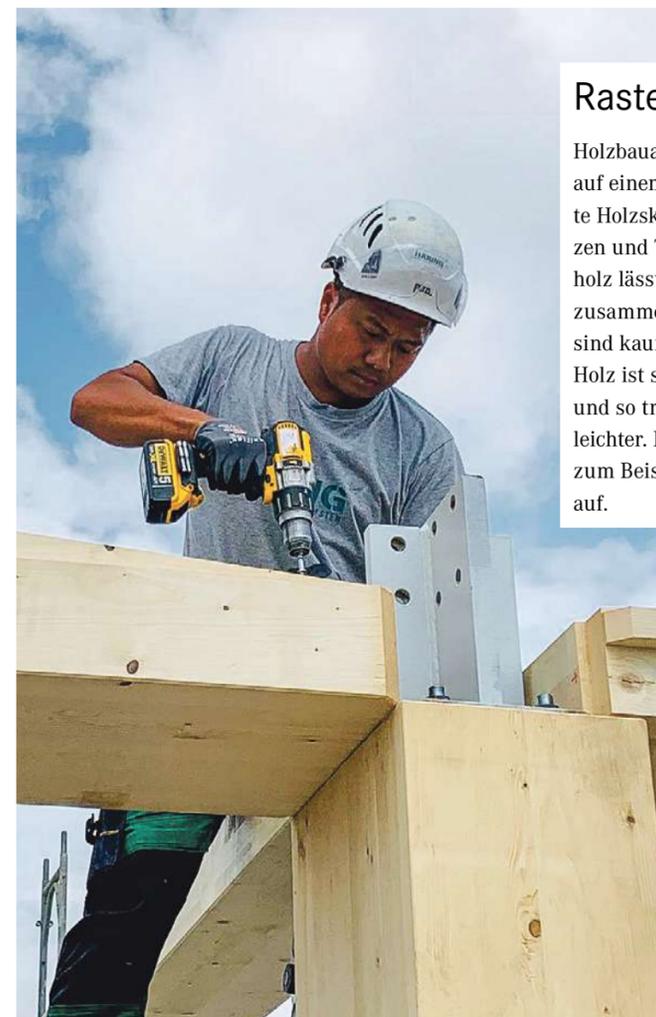
«Wir sind spezialisiert auf Elementbau», sagt Jürgen Felber, Geschäftsführer von Häring. Seine Firma liefert Module bis hin zu fertigen Küchen oder Nasszellen. Das verändert den ganzen Bauprozess. Um auf der Baustelle weniger Zeit zu brauchen, werden die Teile in der Firma vorgefertigt und vor Ort nur noch zusammengebaut. Die Elemente für das Basler Umweltamt zeigen: Genaue Planung und hohe Präzision sind das A und O des Systembaus.

Holz mit Hightech

Holz ist einer der ältesten Werkstoffe – und zugleich ein Material der Zukunft. Seit rund 140 Jahren ist die Häring AG ein Champion des innovativen und ökologischen Holzbaus. Ihre Werkhallen sind mit Hightech-Maschinen bestückt. Hier stellt die Belegschaft Bauteile für so manches Vorzeigeprojekt rund um die Welt her. Das jüngste befindet sich aber in Basel-Stadt: der Neubau des Amtes für Umwelt und Energie.



Fotos: Häring, iStock

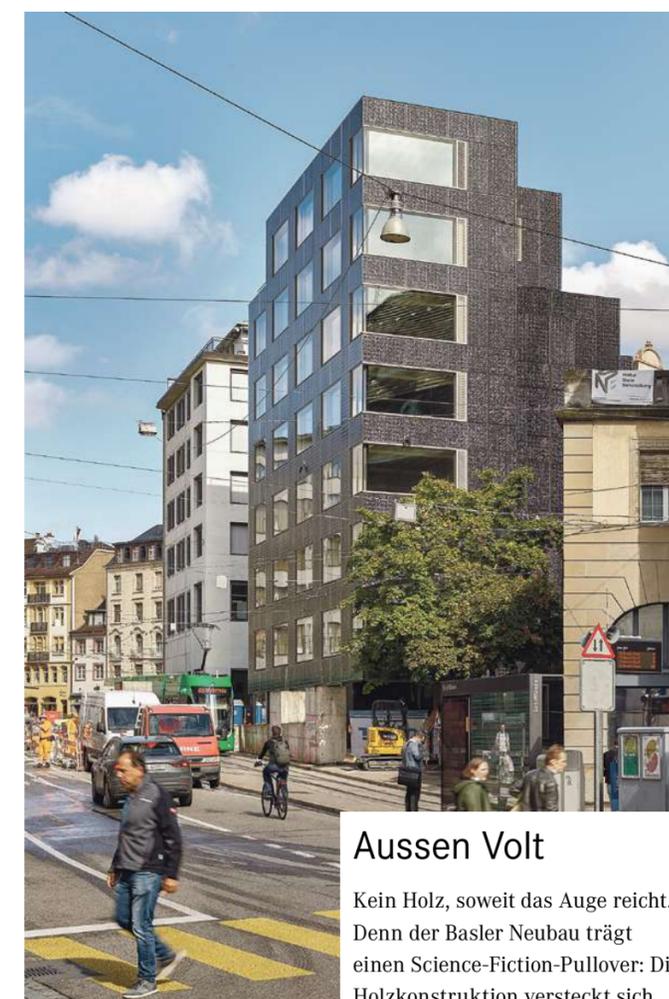


Raster aus Rippen

Holzbauarchitektur basiert immer auf einem Raster. Das vorgefertigte Holzskelett aus kräftigen Stützen und Trägern aus Stabschichtholz lässt sich auf der Baustelle zusammenschrauben. Nach oben sind kaum Grenzen gesetzt, denn Holz ist so druckfest wie Beton und so tragfähig wie Stahl – aber leichter. Das Basler Amtsgebäude zum Beispiel ragt acht Stockwerke auf.

Richtiges Material am richtigen Ort

Holz ist zwar Trumpf, sticht aber nicht überall. Der neue Basler Bau ist darum eine Hybridkonstruktion. Vorgefertigte Betonrippen ergänzen die hölzernen Deckenrippen. Und auch die Untergeschosse bestehen aus Beton. Doch der Holzanteil ist beträchtlich: Verbaut sind insgesamt 165 Kubikmeter. Sie stammen aus den Wäldern um Seewen, 25 Kilometer südlich von Basel.



Aussen Volt

Kein Holz, soweit das Auge reicht. Denn der Basler Neubau trägt einen Science-Fiction-Pullover: Die Holzkonstruktion versteckt sich hinter einer Photovoltaik-Fassade aus neu entwickelten Solarpaneele. Das Bürohaus deckt damit seinen Strombedarf gleich selber.

Ein weiteres Werk von Häring AG finden Sie auf Seite 18 – die faszinierenden Salzdomen.

UMFRAGE

Schon die alten Römer nutzten den Rhein als Handelsroute. Wen wundert, dass die Logistik bis heute eine Leitbranche der Region Basel ist. Zum Beispiel Kakao wird oft per Schiff angeliefert. Wir haben den Rohstoff für Schokolade unterwegs begleitet.

WIE DER KAKAO ZU UNS KOMMT

TIPP FASZINATION SCHIFFFAHRT

Ob Sonnenschein oder Regen: Das Hafemuseum «Verkehrsdrehscheibe Schweiz» hat seine Tore seit 1954 geöffnet – und erstrahlt seit Sommer 2021 in neuem Glanz. Die frisch konzipierte Ausstellung zeigt Gross und Klein, wie eng die Schweiz mit dem Meer verbunden ist. www.hafemuseum.ch



1. Schiff ahoi!

«Nach einer langen Reise kommt der Kakao per Schiff bei uns im Rheinhafen an. Er bildet die Schnittstelle von Rhein, Schiene und Strasse. Wir entladen die Container. Darin liegen lose Jutesäcke mit einem Stückgewicht bis zu 80 Kilogramm. Um sie perfekt zu lagern, darf die Temperatur maximal 12 Grad betragen.»

Vasile Olaru

Teamleiter vom Silobereich, Rhenus Port Logistics

TIPP 100-MAL LOGISTIK FÜR DIE KLEINSTEN

Auf einem Umschlagplatz ist immer viel zu sehen. Darum hat Comic-Künstler Rolf Armbruster das spannende Malbuch «Logistico» mit Würfelspiel und Vorlesetext für Kinder entwickelt. Interessiert? Dann schicken Sie uns ein frankiertes C5-Couvert mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse darauf an Handelskammer beider Basel, St. Jakobs-Strasse 25, Postfach, 4010 Basel – die ersten 100 Zuschriften erhalten das Büchlein kostenlos.

Fotos: Roland Jucker, iStock, zVg



2. Auf zur Fabrik

«Wir bringen den Kakao einwandfrei zur Produktionsstätte. Damit die Lieferkette über verschiedenste Verkehrsträger reibungslos funktioniert, sind verlässliche Partner sowie eine termingerechte und sorgfältige Kontrolle nötig. Die Coronakrise hat uns auch in Europa vor grosse Herausforderungen gestellt. Es kam zu Verzögerungen sowie höheren Kosten. Gefragt ist nicht nur Flexibilität, sondern auch zusätzlicher Arbeitseinsatz.»

Dominic Castelli

Import Seefracht bei Lamprecht Transport AG



3. Jedes Detail zählt

«Kakaobohnen sind so teuer, da darf nichts schiefgehen. Jeden Tag verarbeiten wir über 20 Tonnen der Köstlichkeit, oft in Bioqualität.»

Goran Stanojevic

Teamleiter Rösterei Halba.



3

4. Kommunikation von A bis Z

«Der Transport im dualen System, also auf Schiene und Strasse, ist unser Kerngeschäft. Gerade die Pandemiejahre haben uns verdeutlicht, wie wichtig eine eingespielte Lieferkette ist, vergleichbar mit Zahnrädern, die ineinandergreifen. Um die Nachfrage auch in schwierigen Zeiten zu bedienen, braucht es eine gute Kommunikation zwischen den Beteiligten.»

Afrim Aliu

Teamleiter Containerlogistik der Camion Transport AG



ENTDECKE DIE ARENA DER SUPERLATIVE!



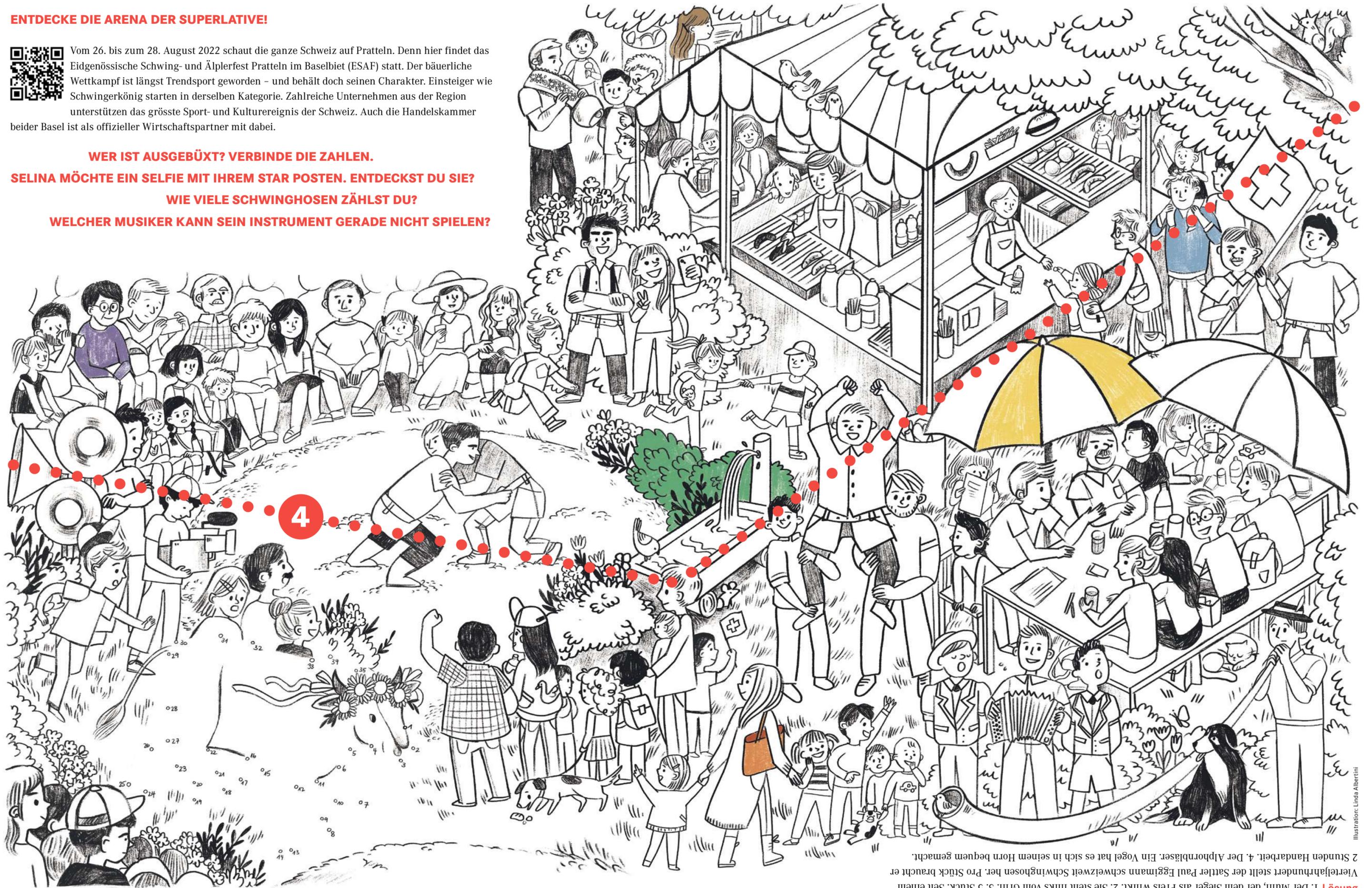
Vom 26. bis zum 28. August 2022 schaut die ganze Schweiz auf Pratteln. Denn hier findet das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest Pratteln im Baselbiet (ESAF) statt. Der bäuerliche Wettkampf ist längst Trendsport geworden – und behält doch seinen Charakter. Einsteiger wie Schwingerkönig starten in derselben Kategorie. Zahlreiche Unternehmen aus der Region unterstützen das grösste Sport- und Kulturereignis der Schweiz. Auch die Handelskammer beider Basel ist als offizieller Wirtschaftspartner mit dabei.

WER IST AUSGEBÜXT? VERBINDE DIE ZAHLEN.

SELINA MÖCHTE EIN SELFIE MIT IHREM STAR POSTEN. ENTDECKST DU SIE?

WIE VIELE SCHWINGHOSEN ZÄHLST DU?

WELCHER MUSIKER KANN SEIN INSTRUMENT GERADE NICHT SPIELEN?



Lösung
1. Der Muntz, der dem Sieger als Preis winkt. 2. Sie steht links vom Grill. 3. 5 Stück. Seit einem Vierteljahrhundert stellt der Sattler Paul Eggimann schweizerweit Schwinghosen her. Pro Stück braucht er 2 Stunden Handarbeit. 4. Der Alphonbläser. Ein Vogel hat es sich in seinem Horn bequem gemacht.

Illustration: Linda Albertini

5



FREIHANDEL

Von der Banane bis zum Smartphone: Ohne internationalen Handel müssten wir viel Liebgewonnenes aus unserem Leben streichen. Wenn grenzüberschreitende Geschäfte frei zustande kommen, profitieren alle Beteiligten. Es resultiert eine «Win-win-Situation». Diese Erkenntnis formulierte der Ökonom David Ricardo vor rund 200 Jahren zum ersten Mal. Er forderte darum, dass man die Ein- und Ausfuhr von Gütern möglichst nicht mit Zöllen einschränken sollte. Verschiedene Staaten haben sich seither zu «Freihandelszonen» zusammengeschlossen. Ihr Ziel ist es, damit ihren Wohlstand zu erhöhen. Allerdings gibt es bis heute kaum eine Freihandelszone, bei welcher die Staaten nicht «Ausnahmen von der Regel» machen.

ALLES KLAR?

WUNDERBAR!

Können Sie mitreden, wenn Ihre Kolleginnen und Kollegen mit Business Talk auftrumpfen? Unser «Slängikon» macht Sie fit für den Auftritt auf der Teppichetage.

HAFTPFLICHT

Eine kleine Unachtsamkeit genügt – und eine kostbare Vase geht in die Brüche. Muss das Reinigungspersonal für den Schaden geradestehen? Leider ja. Wenn eine Haftpflichtversicherung besteht, übernimmt aber diese die Kosten. Das Beispiel mit der Vase ist simpel. Oft können bei komplexen Arbeiten aber Schäden entstehen, die mehr ins Geld gehen. Zum Beispiel, wenn auch Menschen verletzt werden. Aus diesem Grund ist eine Haftpflichtversicherung in vielen Berufen empfehlenswert und in manchen sogar obligatorisch. Genauso wie für Autobesitzerinnen und -besitzer.



GOING-PUBLIC

Vor fünf Jahren feierte das Biopharma-Unternehmen Idorsia aus Allschwil sein «Going-public» – will heißen: seinen Gang an die Börse. Das Gründerehepaar Jean-Paul und Martine Clozel öffnete damit das Familienunternehmen sozusagen für die Öffentlichkeit. Wer übers nötige Kleingeld verfügt, kann seither unkompliziert Idorsia-Aktien an der Börse kaufen, was ihn zum Miteigentümer macht. Börsengänge sind für Anlegerinnen und Anleger gute Nachrichten. Vermutlich haben sie darum auch viele Synonyme dafür erfunden. Ein weiteres ist beispielsweise «Initial Public Offering», kurz IPO.



Und was ist das?

Wer den ersten Teil unseres ABC der Wirtschaft verpasst hat, kann ihn in der ersten Ausgabe des Magazins «Mit allen Sinnen» nachlesen.

JOBSHARING

Die Generation Z, die ums Millennium geboren ist, kann sich manches nicht mehr vorstellen, das für ihre Eltern noch «normal» war. Allen voran gehören dazu ein Leben ohne Smartphone – und eines für die Arbeitsstelle. Aus diesem Grund dürfte Jobsharing, eigentlich eine Idee aus den 70er-Jahren, an Bedeutung gewinnen. Dabei teilen sich zwei Leute ein und denselben Arbeitsplatz. Das bringt ihnen mehr freie Zeit – und der Firma motivierte Mitarbeitende. Eine Voraussetzung für den Erfolg gibts allerdings: Die Kommunikation zwischen den Beteiligten muss reibungslos funktionieren.



INTERNET OF THINGS

Wahrscheinlich nutzen Sie das Internet tagtäglich und halten es für eine ausgereifte Sache. Doch eigentlich steckt es in den Kinderschuhen – meinen zumindest die Vordenker im Silicon Valley. Sie träumen davon, dass viel mehr Geräte und Systeme übers Internet verbunden werden und sich smart untereinander abstimmen. Die Kaffeemaschine könnte dann beispielsweise mit dem Handy kommunizieren und den ersten Kaffee gleich nach dem Weckerklang brühen. Klar, dass sich ein solches Internet der vernetzten Dinge auch in der Industriewelt vielseitig nutzen lässt. Dafür gibt es sogar ein Schlagwort: Industrie 4.0.

Industrienacht Regio Basel 16.9.2022, 17–24 Uhr

Einblicke
Workshops
Kulinarisches

Für Jung
und Alt

160 Abenteuer
erleben

44 Arbeitswelten
entdecken

Basel – Allschwil – Muttenz – Münchenstein – Arlesheim – Reinach
Shuttle-Busse und öV mit Ticket kostenlos nutzen

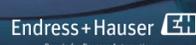


Programm individuell
zusammenstellen



Ticket 10 CHF/€
unter 12 Jahren kostenlos

www.industrienacht.com



NACHHALTIGKEIT

RETTEN GRÜNE ANLAGEN DIE EISBÄREN AM NORDPOL?

Herr Merino, die Basler Kantonalbank empfiehlt allen Kundinnen und Kunden nachhaltige Anlagen. Wieso?

Ganz einfach, weil eine nachhaltige Strategie keine Nachteile mit sich bringt – und keine Mehrkosten für unsere Kundinnen und Kunden bedeutet. Die Zukunft des Anlegens ist grün. Es dürfte sich durchsetzen, dass Investoren nicht nur auf Rendite, Risiko und Liquidität achten, sondern ebenso auf die ethisch-ökologische Dimension.

Gibt es dennoch Leute, die lieber konventionell investieren wollen?

Vier von fünf Kunden entscheiden sich für nachhaltige Anlagen. Aber wir kennen auch andere. In der Anlagewelt gibt es zwei Megatrends: die Nachhaltigkeit – und passive Anlagen. Letzteres sind Anlagen, die Indizes wie etwa den Swiss Market Index SMI abbilden. Diese Anlagen investieren in der Regel unreflektiert in die Aktien eines Index oder spiegeln seine Entwicklung. Dagegen werden nachhaltige Anlagen meist aktiv verwaltet.

Nachhaltiges Anlegen ist gut fürs Gewissen. Was bringt es der Umwelt wirklich?

Das ist tatsächlich nicht immer klar. Die meisten Kundinnen und Kunden erwerben Wertpapiere über die Börse. Die Aktien wechseln also nur die Hand. Die Eigentümerstruktur eines Unternehmens ändert sich – aber

«Bio» und «Fairtrade» stehen im Supermarkt für Genuss und Lifestyle. Jetzt will die Basler Kantonalbank auch nachhaltiges Anlegen zum Mainstream machen – aus guten Gründen, wie Anlagechef Dr. Sandro Merino erklärt.

nicht die Leute, die im Verwaltungsrat sitzen. Doch das öffentliche Interesse an Nachhaltigkeitsfragen nimmt zu. «Umweltsünder» unter Unternehmen erhalten zunehmend ein Imageproblem. Es könnte so weit kommen, dass sie am Kapitalmarkt bestraft werden.

Wer nachhaltig anlegt, muss die Hände von gewissen Anlagen lassen. Ist das kein Nachteil?

Klar, man ist eingeschränkt in der Auswahl von Wertschriften. Aber das ist ein Scheinargument. Das Anlageuniversum ist immens – und es ist kein Problem, ein Portfolio zu diversifizieren. Hinzu kommt: Seit wir 2017 nachhaltige

Anlagefonds eingeführt haben, schnitten diese sogar leicht besser ab als die konventionellen. Denn im Zug von Covid-19 brachen beispielsweise die Aktien von Fluglinien ein.

Welche Ansätze zum nachhaltigen Anlegen sind am vielversprechendsten?

Für die meisten Leute bewährt sich der «Best-in-class»-Ansatz. Damit investiert man in die vorbildlichsten Unternehmen einer Branche. Einen grossen Hebel hätten wir aber auch auf der Kreditseite: Längerfristig wird man auch bei Krediten prüfen müssen, wie sie die Umwelt und Gesellschaft beeinflussen.



Fotos: iStock, zVg



Physiker der Börsen

Dr. Sandro Merino studierte Physik und promovierte in Mathematik. Heute fühlt er als Chief Investment Officer der Basler Kantonalbank und der Bank Cler den Märkten den Puls.

«AM ANFANG STANDEN DIE FARBEN FÜR STOFFE»

Jahrzehntelang leuchtete die Chemiefarbenindustrie von Basel in die Welt. Einzig Clariant hat noch Bezug zur Geschichte. Wir haben Matthias Saxer, Länderpräsident des internationalen Konzerns mit Sitz in Muttenz, nach der Entwicklung gefragt.

Herr Saxer, wie entstanden die ersten Farben in der Innovationszone am Rhein?

Während sich die Ostschweiz im 18. Jahrhundert auf die Herstellung von Textilmaschinen konzentrierte, wurden rund um Basel Stoffe produziert und gefärbt. Der erste synthetische Farbstoff, Mauvein, kam aus London. Aus Frankreich folgte der Farbstoff Fuchsin. Bald darauf, 1859, nahm der Seidenfärber Alexander Clavel in Basel als Erster die Teerfarbenfabrikation auf. Basel bot mehrere Vorteile: Der Rhein diente als Wasserlieferant – und erleichterte den Transport. Bis 1907 gab es keine Patentgesetzgebung, sodass Basler Firmen internationale Produkte nachahmen konnten. Mit der einheimischen Seiden- und der elsässischen Indienne-Industrie bestand ein günstiger Absatzmarkt. Im Lauf der Jahre sind aus der Chemie die Life Sciences entstanden.

Inzwischen hat einzig Clariant noch einen Bezug zu Chemiefarben. Allerdings ist auch dieses Segment «Pigments» kürzlich an die Heubach-Gruppe veräußert worden. Weshalb?

Der Verkauf ist ein abschliessender Schritt in der Neuausrichtung als Spezialchemieunternehmen, wie wir sie 2018 bekanntgegeben hatten. Der Erlös wird für Wachstumsprojekte innerhalb der Kerngeschäfte sowie für die Umsetzung der Strategie mit Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit und Innovation verwendet. Aktuell beschäftigt Clariant in der Schweiz 450 Mitarbeitende. Ein Beispiel aus unserem Bereich «Additives Coatings & Inks»: Additive kommen bei Coatings, Drucktinten und Tonern zum Einsatz. Hier verbessern wir unsere Lösungen laufend. So geht es bei Wachsadditiven um die Vermeidung von PTFE (Teflon) und um Produkte für wasserbasierte Lacke und Tinten.

Was unternehmen Sie mit Blick auf die Ökologie?

EcoTain®! Dieses Label ist unser Weg, sich den Herausforderungen des Planeten zu stellen. Seit der Einführung 2015 spielt EcoTain® eine wichtige Rolle in unserer Nachhaltigkeitsstrategie – und ist Teil der Clariant-DNA geworden. Die Entwicklung dauerte mehrere Jahre und wir berücksichtigten unzählige Faktoren dabei.



FARBENZAUBER AUS DEM FILZSTIFT

War dir der Frühling trotz aller Farbenpracht nicht bunt genug? Lass einfach deinen schwarzen Filzstift wirken – und staune, was da für bunte Magie drinsteckt.



DAS BRAUCHTS:

- Glas mit wenig Wasser
- Schwarzer Filzstift (nicht wasserfest)
- Weisses Papiertaschentuch, Papierserviette oder Filterpapier

SO GEHTS:

- Suche den Mittelpunkt des Papiers.
- Male dort mit dem Filzstift einen Kreis.
- Rolle das Papier so zusammen, dass sich eine schöne Spitze bildet. Eine Trichter- oder Cornet-Form entsteht.
- Stecke die Spitze ins Wasserglas.
- Warte, bis das Papier das Wasser aufsaugt und der schwarze Strich verläuft.
- Nimm das Papier raus, trockne es sorgfältig – und staune!

7

LUST AUF WEITERE KUNSTWERKE?

- Vergleiche Schreib-, Mal- und Kalligraphiestifte.
- Sogar schwarze Stifte vom selben Hersteller können verschieden zusammengesetzt sein.
- Woher kommt das Feuerwerk der Farben? Die dunklen Filzstifte enthalten mehrere Farbstoffe. Diese lassen sich unterschiedlich schnell vom Wasser auflösen und werden nicht alle gleich weit transportiert. Diese Trennmethode von Stoffgemischen nennt man Chromatografie.



ALLES FÜR FORSCHUNGSNASEN

Das interaktive Tool MINT-Map bietet faszinierende Einblicke in die Welt von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Vom Lehrstellenangebot bis zum Chemie-Experiment – alles ist nur einen Klick weit entfernt.



Vor nicht allzu langer Zeit war Salz noch Salär: Als Lohn gabs «weisses Gold». Heute können wir sogar im Binnenland Schweiz im Salzwasser schwimmen. Entdecken wir die Quelle bei den Schweizer Salinen in Pratteln und Riburg!

KRISTALLINE SCHÄTZE AUS DEM URMEER

AUSFLUGSTIPP



Die Schweizer Salinen gehören den Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein. Sie produzieren in Schweizerhalle, Riburg und Bex jährlich bis zu 650 000 Tonnen Salz für unterschiedlichste Bedürfnisse.

TIPP 1: MAJESTÄTISCHE DOME

In Riburg, 15 Kilometer von Schweizerhalle entfernt, wölben sich zwei Salzdome. Einer ist 32,5 Meter hoch und der grösste Holzkuppelbau Europas. Gebaut hat ihn Häring (Seite 6). Grossartig ist auch eine weitere Idee auf demselben Gelände: Im Energieaustausch mit der Schweizer Saline gedeihen in den Hallen von Swiss Shrimps ökologisch gezüchtete Garnelen.



Überirdische Salzschatze: In den Salzdomen bei Riburg wird Streusalz gelagert. Alte Bohrtürme zeugen von früheren Zeiten.

Erst 1836, nach 15 Jahren «ruinöser Suche», entdeckt der deutsche Salinist Carl C.F. Glenck den begehrten Rohstoff im Flachland bei Pratteln. Tief unter den Gesteinsschichten liegt Meersalz, das durch Verdampfung des Urmeers zurückgeblieben ist. Um die Saline wächst bald eine vielfältige Industrie.

Schweizerhalle? Der Name geht aufs altgriechische Wort «hals» und «halos» für Halit, also Salz, zurück. Das lernt man an der Führung in der Saline Schweizerhalle – und vieles mehr: Jodiertes Salz beugt einem Kropf im Hals vor. Unser Körper benötigt Salz für den Wasserhaushalt und die Gewebespannung. Allerdings kommt es auf die Dosis an: 4 bis 6 Gramm Salz brauchen Menschen täglich, Pferde 25 bis 215 Gramm.

Sole, Feuchtsalz, Trockensalz

Zehn Bohrlöcher sind derzeit in der Umgebung von Schweizerhalle in Betrieb. Jedes funktioniert gleich: Über eine Leitung wird Wasser 200 bis 350 Meter tief in Steinsalzschieben gepumpt. Dabei entsteht eine Art Höhle: eine Kaverne mit Rohsole (Salzwasser). Dieses fliesst – dank eines raffinierten Verfahrens – über eine Pipeline unterirdisch zu einem der sechs Verdampfer der Saline Schweizerhalle. Imposante 23 Meter hoch sind diese Maschinen. Die Führerin erklärt das Siedesalzverfahren: Bei 140 Grad verdampft das Wasser – und am Boden konzentriert sich ein Salzbrei. Zentrifugen schleudern das restliche Wasser weg. Zuerst entsteht Feuchtsalz, dann Trockensalz.

Oberirdische Transportrohre führen zu einer Längsgiebelhalle. Salz wird von der Decke hinuntergestreut. Die Pyramide reicht zum Zeitpunkt bis unters 18 Meter hohe Holzdach. Wir dürfen uns dem «weissen Gold» nähern, es fotografieren – ja, probieren. Danach gibts einen Einblick ins Hochregallager mit Salzlecksteinen und anderen Erzeugnissen für Landwirtschaft, Nahrung, Wellness, Industrie. Streusalz für Strassen wird dagegen in Riburg bei Rheinfelden gewonnen und gelagert (Tipp 1).

Bis 650 000 Tonnen Salz produzieren die Salinen in Pratteln, Riburg und Bex pro Jahr. 40 bis 60 Prozent sind Streusalz. Ein Prozent ist Pharmasalz; es wird mitunter zu Elektrolytlösungen in Spitälern verarbeitet.

«Salzkammer» als Wunderkammer

Aufgespalten in seine zwei Elemente Natrium und Chlorid, kommt Salz sogar in Glas, Zellulose oder Batterien zum Einsatz. Das erfährt, wer zusätzlich das Museum «Salzkammer» in der ehemaligen Direktorenvilla Glenck besucht. Im Untergeschoss liegt ein altes Bohrloch frei, das 126 Meter in die Tiefe führt. Zudem lässt sich in 14 Themenräume eintauchen. Einer reicht fast bis ins All: Ein Salzkristall, der vor rund zehn Jahren in einer ISS-Raumstation gewachsen ist, funkelt hier im Original.

8

Buchen und besuchen

Die Führung in der Saline Schweizerhalle, in der «Salzkammer» und in Riburg können Sie auf salz.ch buchen.



Wissen und Stimmung im Einklang: Das Museum «Salzkammer» bei den Schweizer Salinen am Rhein bietet sich auch für Apéros an.

TIPP 2: SÜSS UND SALZIG

Etwas Zucker zum Salz? Am besten im Halba-Schoggihüsli, an der Salinenstrasse 72 in Pratteln, einen Stopp einplanen. Dieses wirbt mit «Sweet. Salty. Swiss.». Zumindest die Schokoladen «Noir Pistaches», «Caramel Salé» oder «Crunchy Mais» beinhalten Salz aus Schweizer Salinen; eine «Honduras 70%» dagegen Fleur de Sel aus dem Meer.

Fotos: Schweizer Salinen, Halba



Im Halba-Schoggihüsli finden Sie Pralinen, Truffes, Tafeln sowie saisonale Spezialitäten.

